



## Motivierte Menschen

### **Predigt zu Johannes 14,15 – 21 am 25.5.2014**

*Eine Imagekampagne des Deutschen Handwerks präsentierte vor einigen Monaten auf Großplakaten und in Werbespots Frauen und Männer verschiedener Berufe. Der Bäcker sagt: „Ich backe keine Brötchen. Ich arbeite am perfekten Morgen.“ Der Brauer: „Ich braue kein Bier. Ich verteidige den Ruf Deutschlands.“ Der Optiker: „Ich schleife keine Gläser. Ich schärfe deine Sinne.“ Der Konditor: „Ich mache nicht satt. Ich mache selig.“ Und die Friseurin: „Ich schneide keine Haare. Ich rette dein nächstes Date.“ – Ideenreich und sympathisch wird hier deutlich: hinter den alltäglichen Handgriffen der einzelnen Person steht eine Motivation, eine Vision, ein Ziel, ein Sinn. Mit einem Wort: Hier herrscht ein bestimmter Geist! Als „hilfreiche Geister“ bieten diese Mitmenschen eine Dienstleistung an und verschönern dadurch das Leben anderer (und sie wollen natürlich auch verkaufen!!). Auch sonst sprechen wir von einem „Geist“ in alltäglichen Zusammenhängen. Wir reagieren „begeistert“ auf ein tolles Angebot oder schauen jemand „entgeistert“ an, wenn er uns irritiert und wir meinen, dass er „von allen guten Geistern verlassen“ sei.*

### **Göttlicher Geist**

*Schwieriger wird es, wenn wir die gewöhnliche Sprachebene verlassen und vom Geist Gottes reden. Im heutigen Evangelium spricht Jesus vom Geist Gottes. Er bezeichnet ihn als Beistand; als einen Garanten für die Erkenntnis der Wahrheit; als einen, der nicht mit der Welt deckungsgleich ist; als eine Kraft, die die Jünger durch die Epochen der Weltzeit bis zur Wiederkunft Christi begleitet und nicht als Waisenkinder zurücklässt. Sehr unterschiedliche Aussagen, die eines verdeutlichen: nur in Bildern kann vom Geist Gottes gesprochen werden; nur in mehreren Anläufen zugleich, die gemeinsam den Kern eines Geheimnisses umkreisen. Eine Bandbreite ganz verschiedener Aussagen kennzeichnet von Anfang an die christliche Redeweise vom Geist Gottes. Gottes Geist bringt die Hitzköpfe zur Vernunft und macht den Angsthasen Dampf. Er ist hier Sturmwind und dort sanftes Säuseln. Er spendet milden Trost, ist aber auch unbequemer Stachel. Er hütet den Schatz der Tradition und wirkt zugleich als Anstifter zu neuen Ideen. Er ist Aufbruchenergie der Mutigen wie auch Rastplatz der Müden. Der Geist weht eben, wo und wie er will (vgl. Joh 3,8f); er gibt Kraft und Besonnenheit zugleich (2 Tim 1,7). „In der Unrast schenkst du Ruh“, so die Pfingstsequenz, ein altes kirchliches Gebet, „hauchst in Hitze Kühlung zu. Was befleckt ist, wasche rein; Dürrem gieße Leben ein. Wärme du, was kalt und hart; löse, was in sich erstarrt.“ Gottes Geist steuert dagegen, wenn etwas Gutes leichtfertig aufs Spiel gesetzt*

wird. Und er protestiert, wenn gar nichts mehr riskiert wird. Er ist der Geist der Einheit – als Vertreter einer gesunden Mitte, nicht als Anwalt des faulen Kompromisses.

### **Eingelöstes Versprechen**

„Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen“, sagt Jesus. Er spricht von einem Beistand, „der für immer bei euch bleiben soll“. Das ist ein großes Versprechen. Bleibt es nur leeres Wort? Ein Blick vom Evangelium auf die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte zeigt, dass die Verheißung Jesu nicht ohne Wirkung geblieben ist. Gottes Geist ist die Kraftquelle der jungen Kirche. Der Apostel Philippus verkündet das Wort Gottes im Gebiet der Samariter und hat Erfolg damit. Er wirkt sogar Wunder und allenthalben herrscht große Freude über den Glauben, sodass zur Verstärkung des Missionsteams sogar weitere Apostel, Petrus und Johannes, aus Jerusalem nachkommen müssen.

Ein Szenario, das aus heutiger Sicht fast nur Neid erregen kann: Schön wär's. Uns aber laufen mehr Leute davon als vor den Kirchentüren stehen und Einlass begehren. Doch das Versprechen Jesu gilt auch für uns heute. Halten wir das überhaupt für möglich? Warum sind wir heute gelegentlich so resigniert, wenn es um die Zustandsbeschreibung des Glaubens bei uns geht? Hätten Philippus und seine Gefährten damals nicht viel mehr Grund zur Klage gehabt als wir? Sie haben freimütig und optimistisch den Glauben bezeugt – trotz ihres absoluten Minderheitenstatus am Beginn der frühen Kirche, trotz einer bereits sich abzeichnenden Verfolgung, trotz ungewisser Zukunftsperspektiven für ihre neu gegründete Glaubensgemeinschaft.

Unser Problem besteht vielleicht darin, dass wir durch eine bisher weitgehend noch wie selbstverständlich funktionierende Glaubensweitergabe etwas verwöhnt sind. Nun tut es weh, feststellen zu müssen, dass manche der bisherigen Glaubensstützen wegbrechen. Gerade in dieser Situation macht uns der Apostel Philippus doppelt Mut: Angesichts des Negativen nicht zu resignieren und das vorhandene Positive nicht zu übersehen. Wagen wir doch ruhig, auch das Ermutigende unseres gemeindlichen Alltagslebens zu sehen! Bei der Kriminalitätsrate spricht man von einer Dunkelziffer und meint das, was sich statistisch nicht erfassen lässt. Im Leben unserer Gemeinden gibt es etwas Ähnliches – allerdings keine Dunkel- sondern eine „Leuchtziffer“, vorzeigbare Leuchttürme, wirkliche Werke des Geistes Gottes, die sich jedoch statistisch nicht fassen lassen.

Ich nenne das Engagement vieler Frauen, Männer und Jugendlicher in unserer Gemeinde: Heute feiern wir Erstkommunion, und Donnerstag noch einmal – ohne die Frauen und Männer, die die Kinder vorbereiten und begleiten gar nicht mehr denkbar. Die Jugendlichen in den Gruppenstunden und bei der Vorbereitung der Zeltlager, die sich stundenlang um die Zelte kümmern. Die fast nicht zählbaren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim kommenden Gemeindefest wieder. Hilfsbereite und gastfreundliche Damen und Herren in den unterschiedlichsten Gruppierungen in unserem Gemeindehaus. Alle engagierten

*Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Zusammenhang mit unserem Kindergarten und unserer schönen „Oase“, dem großen Garten. Ich sehe die vielfältigen Verbindungen durch unsere Kontakt-Gruppen zu den Partnergemeinden in Ost und West und sehe die wachsende Hospizbewegung oder die zunehmende Bereitschaft bei der ambulanten Palliativ-Medizin mitzumachen. Oder der Wunsch nach spiritueller Orientierung in den Exerzitien im Alltag. Ist hier in manchen Gemeinden der durchschnittliche Aktivierungsgrad der Gläubigen nicht ungleich höher als noch vor Jahrzehnten? Ich frage lediglich.....*

### **Notwendiges Gebet**

*Der heilige Ignatius von Loyola wird in der Anfangszeit seiner Aktivitäten, als er Gefährten um sich sammelt und noch keine Priesterweihe hat, von den Amtsträgern kritisiert und einmal sogar vor die Inquisition zitiert. Man wirft ihm vor, dass er und seine Freunde ohne Vollmacht über den Heiligen Geist predigen. Ignatius antwortet: „Wir reden nicht vom Geist Gottes, wir beten zu ihm.“*

*Erinnern Sie sich noch an die eingangs zitierte Handwerks-Kampagne? Wo das Gebet um den Geist alle unsere Bemühungen um einen lebendigen Glauben vorbereitet, begleitet und reflektiert, werden Christen für ihre Überzeugung wirklich „werbend“ sagen können: Ich gehe nicht einfach in die Kirche. Ich nehme teil an der Feier unseres Glaubens. Ich bin nicht nur aus Pflicht ehrlich zu meinen Mitmenschen. Ich lege ein Zeugnis ab für die Nächstenliebe und das Gute im Menschen. Ich bin nicht nur einfach Kirchenmitglied. Ich entscheide mich stets neu für meinen Glaubensweg, den ich mit Taufe und Erstkommunion begonnen habe und fortsetzen möchte. Ich engagiere mich nicht einfach nur in meiner Gemeinde. Ich baue dadurch mit an der Kirche von morgen.*